

Geschichtsunterricht in den russischsprachigen Schulen Estlands nach der Wiederherstellung der Unabhängigkeit

VON MARE OJA

Im Schuljahr 2016/17 gibt es unter den 519 allgemeinbildenden Schulen in der Estnischen Republik 74 Schulen mit teilweise russischer Unterrichtssprache. Obwohl die Zahl der Schulen, die russischsprachigen Unterricht anbieten, von 36% zurzeit der Wiederherstellung der estnischen Unabhängigkeit¹ auf heute 19,6%² zurückgegangen ist, sollte nicht davon ausgegangen werden, dass Schulen mit russischsprachigem Unterricht verschwinden werden oder der Bedarf an muttersprachlichen Schulen wegfällt. Laut einer in der estnischen Öffentlichkeit vorherrschenden Meinung ist die Integration der russischsprachigen Schulen in die estnische Gesellschaft mühsam verlaufen. Obwohl die Wiedererlangung der Selbstständigkeit schon 25 Jahre zurück liegt, konnte der Integrationsprozess bis heute nicht abgeschlossen werden. Die estnischen und russischen Schulen verwenden die gleichen Lehrbücher für Geschichte und auch den gleichen staatlichen Lehrplan, dennoch bezeugen die Erfahrungen und Beiträge vieler Schüler und Lehrer tiefgreifende Unterschiede. Dieser Artikel gibt einen Überblick über die Schwierigkeiten bei der Umstellung der russischsprachigen Schulen auf die estnische Unterrichtssprache, über die Problematik des Geschichtsunterrichts sowie über die Haltungen und Einstellungen der Lehrer und Schüler. Es wird versucht zu erklären, in welchem Maß diese Schwierigkeiten durch die Vergangenheit der Gesellschaft, durch die russischsprachigen Medien sowie durch den Einfluss des Elternhauses, des jeweiligen Lehrers und der Schulkultur bedingt werden.

¹ KATRIN KELLO, ANU MASSO, VALERIA JAKOBSON: Uurimisprojekti „Vene laps venekeelse üldhariduskooli eestikeelse õppes“ koondaruanne [Sammelbericht zum Forschungsprojekt „Das russische Kind im estnischsprachigen Unterricht an den russischsprachigen allgemeinbildenden Schulen“, Tartu 2011, S. 5, einsehbar unter dem URL: http://www.curriculum.ut.ee/sites/default/files/sh/vene_6pilane_koondaruanneest.pdf (letzter Zugriff 7.7.2015).

² Nachfrage der Autorin beim Bildungs- und Wissenschaftsministerium, 13.2.2017.

Angliederung der russischsprachigen Schulen an das estnische Bildungssystem

In den Jahren 1987 bis 1991, damals noch unter den Bedingungen der Sowjetherrschaft, fanden im estnischen Bildungsleben umwälzende Veränderungen statt. Seit dem Lehrerkongress von 1987 bewegte man sich auf eine Schulbildung zu, die die Demokratie, die eigene Kultur und die eigene Nation (das Estentum) sowie die Bildungsfreiheit der Schule unterstrich. Unter der Leitung des Bildungsministeriums der Estnischen SSR und des Instituts für die wissenschaftliche Erforschung der Pädagogik sowie mithilfe einer Gruppe von freiwilligen Interessenten – eine für die damalige Zeit charakteristische Erscheinung – wurden für den Geschichtsunterricht alternative Programme zusammengestellt. Dabei wurde ein Kurs zur estnischen Geschichte entwickelt, da in der sowjetischen Schule die estnische Geschichte nur bruchstückhaft behandelt wurde – und das aus einer imperialen Perspektive. Durch die raschen Entwicklungen in der Gesellschaft waren die Lehrmaterialien größtenteils inhaltlich veraltet und es war nicht möglich, diese innerhalb kurzer Zeit durch neue zu ersetzen. Lehrer stellten sich ihr Lehrmaterial selbst zusammen, vor allem mithilfe der Presse. Bezüglich der eigenen Geschichte wurden damals die sogenannten weißen Flecken erschlossen, d.h. Ereignisse und Erscheinungen, die in der Sowjetgesellschaft tabuisiert waren oder zu denen adäquate Informationen fehlten. Bei weitem nicht jeder war bereit, die sowjetischen Traditionen über Bord zu werfen, weil Druck seitens der Zentralmacht und/oder eine Rückkehr zu vergangenen Zeiten befürchtet wurden.³

Die Schulen mit russischer Unterrichtssprache in der Estnischen SSR arbeiteten nach Lehrplänen und Programmen der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik (RSFSR), die nicht die estnische nationale, geografische und historische Identität berücksichtigten. Lediglich jeder siebte Lehrer hatte seine Ausbildung in der Estnischen SSR abgeschlossen. Somit waren die meisten Lehrer nicht darauf vorbereitet, im estnischen kulturellen Kontext zu arbeiten.⁴ Im Jahr 1987 äußerte ein Teil der russischsprachigen Schulen die Bereitschaft, mit den Bildungsreformen mitzugehen. Leider wurde die russischsprachige Bildung in mancher Hinsicht allein gelassen. Es wurde nicht wahrgenommen, dass die Schulen mit russischsprachigem Unterricht eine Möglichkeit gewesen wären, die politischen Ansichten der russischsprachigen Bevölkerung zu lenken und

³ Silvia Õispuu, die im Jahr 1989 das erste überblicksartige Unterrichtsmaterial über die estnische Geschichte verfasste, hatte z.B. Schwierigkeiten Historiker und Autoren zu finden, die bereit gewesen wären, über die Zeit der Estnischen Republik zu schreiben. Interview mit Silvia Õispuu, 11.10.2015. – Im Besitz der Autorin.

⁴ AKSEL KIRCH, MARIKA KIRCH: Eesti ja vene õpetajate kultuurihuvidest ja rahvushoiakutest [Über kulturelle Interessen und nationale Haltungen der estnischen und russischen Lehrer], in: Haridus 1989, Nr. 10, S. 9-11.

zu verändern.⁵ Die Entwicklungen, die von 1987 bis 1989 in den estnischsprachigen Schulen stattfanden, waren für die russischsprachigen Schulen nicht verbindlich. Die Veränderungen in den Lehrplänen und Programmen wurden auch ins Russische übersetzt, aber es war dem eigenen Ermessen überlassen, sie zu befolgen. Dies hatte zur Folge, dass im Jahr 1990 70% der russischsprachigen Schulen in Estland weiterhin nach den Lehrplänen und Programmen der RSFSR arbeiteten. 25% der russischsprachigen Schulen hatten auf die zwölfjährige Schulzeit umgestellt, was die Verpflichtung und die Möglichkeit mit sich brachte, die estnische Sprache, Geschichte, Geografie, Literatur u.a. zu unterrichten.⁶

Im Bildungsministerium der Estnischen SSR wurde durchaus verstanden, dass das Problem der anderssprachigen Bildung gelöst werden müsse, aber es war nicht klar, durch wen und wie dies geschehen sollte. Das sowjetische Bildungsministerium vertrat die Meinung, dass dies Aufgabe der RSFSR sei, was zunächst auch in der Estnischen SSR so gesehen wurde.⁷ 1988 entschied das Bildungskomitee der Estnischen SSR,⁸ den Schulen mit russischer Unterrichtssprache das Selbstbestimmungsrecht zu verleihen und verpflichtete sie – falls sie die unionsweiten Programme verwendeten – diese um Themen zur estnischen Kulturgeschichte und estnischen Geschichte zu ergänzen.⁹ Die Geschichtslehrer der russischsprachigen Schulen kannten die estnische Geschichte kaum, weil sie ihre Hochschulbildung an den Universitäten der Sowjetunion erworben hatten, an denen estnische Geschichte nicht gelehrt wurde. Wer kein Estnisch sprach, dem halfen auch Zeitungen und Zeitschriften sowie die neuere Geschichtsschreibung nicht. Für die Lehrer, die ihre pädagogische Ausbildung außerhalb Estlands erworben hatten, wurden Schnellkurse zur estnischen Kulturgeschichte veranstaltet,¹⁰ denn es war klar, dass der estnische Staat im Falle der lokalen russischen Schulen sowohl die Unterrichtsmaterialien bereitstellen als auch die Lehrerschaft vorbereiten musste.¹¹

⁵ ENE-SILVIA SARV: Demokraatiast ja humanismist õpetajale: Eesti haridusuuendus – hariduse demokratiseerimine ja humaniseerimine [An die Lehrer über Demokratie und Humanismus: Die estnische Bildungsreform – Demokratisierung und Humanisierung der Bildung], Tallinn 1997, S. 10f.

⁶ VIIVE-RIINA RUUS: Haridus 1990: ta liigub siiski [Die Bildung 1990: Sie bewegt sich doch], in: Eesti kroonika 1990, Tallinn 1991, S. 77-82, hier S. 81.

⁷ KALJU LUTS: Arutagem, mis südamel, ja tehkem, mis tarvis [Lasst uns diskutieren, was uns auf der Seele liegt, und tun, was nötig ist], in: Õpetajate Leht, 2.6.1990, Nr. 22; DERS.: Vene kool Eestis ja kooliuuendus [Russische Schulen in Estland und die Bildungsreform], in: Haridus 1990, Nr. 4, S. 4-6.

⁸ Eine Institution, die 1988–1989 die Funktion des Bildungsministeriums innehatte.

⁹ Protokolle und Beschlüsse des Kollegiums des staatlichen Bildungskomitees der Estnischen SSR, 15.12.1988, in: Archiv des Ministeriums für Bildung und Wissenschaft (*Haridus- ja Teadusministeeriumi arhiiv*, Tartu), Bestand 1-11, Findbuch 1, Akte 10.

¹⁰ Ülesanded Kirde-Eesti hariduselu edendamisel [Aufgaben bei der Bildungsförderung in Nordostestland]. Protokoll, 27.4.1989, in: ebenda, Akte 113.

¹¹ LUTS, Arutagem (wie Anm. 7); DERS., Vene kool Eestis (wie Anm. 7).

Im Sommer des Jahres 1991 beschrieb das Bildungsministerium die Lage der russischen Schulen wie folgt:

„Die estnischen Lehrpläne werden unterstützt, aber es gibt noch keine geeigneten Programme und Lehrbücher für die russischen Schulen und daher konzentriert sich der Unterricht überwiegend auf das Imperium. Den russischen Schulen muss geholfen werden, ein eigenes Profil zu finden und die Schulabgänger in die estnische Gesellschaft zu integrieren. Die Entpolitisierung der russischen Schule schreitet nur zäh voran, doch nach und nach verschwinden die Leninbüsten und die kommunistischen Losungen aus den Schulen.“¹²

Beunruhigend war, dass manche Schulen in Nordost-Estland und in Tallinn sich an Russland orientierten und deren Lehrer und Schulleiter in der Russländischen Föderation ausgebildet worden waren. Beamte und Wissenschaftler aus Russland, die nach Estland geladen wurden, um über die Probleme der russischen Schulen zu diskutieren, kamen mit der Haltung: „Wir sagen euch, wie die russischen Schulen erhalten und entwickelt werden müssen.“¹³

Nach dem Zerfall der Sowjetunion stand die estnische Gesellschaft einer nichtestnischen Gemeinde gegenüber, die etwa 35% der Gesamtbevölkerung ausmachte und mehrheitlich die russische Kultur und Nation vertrat. Die meisten von ihnen verbanden ihre Zukunft aber mit Estland. Im ersten Jahrzehnt nach der Wiedererlangung der estnischen Selbstständigkeit stabilisierte sich der Migrationsprozess. Damit wurden auch das Kontingent der Schüler der russischsprachigen Schulen und die Lehrerschaft beständiger. Von 1990 bis 1993 nahm die Schülerzahl vieler russischsprachiger Schulen (in Haapsalu, Võru, Viljandi, Loksa) um ein Drittel ab. Ständig ist dagegen die Zahl der Kinder mit russischer Muttersprache gestiegen, die ihren Bildungsweg in estnischsprachigen Schulen fortsetzten.¹⁴

Nach Lösungen suchte auch die russische Gemeinde in Estland. Im Jahr 1996 fand unter Leitung des Bundes der Tallinner Russischen Schulen und der Estnischen Vereinigten Volkspartei, die die russische Minderheit vertrat, eine Bildungskonferenz statt, deren zentrale Botschaft es war, dass das Schicksal der gesamten russischen Gemeinde in Estland von der Entwicklung der russischen Schulen abhängt. Einerseits war die Aufgabe der Schule, den jungen Menschen bei der Integration zu helfen, andererseits war sie aber auch ein Träger der russischen Kultur. Als Probleme wurden die Selbstbestimmung der russischen Schulen innerhalb des staatlichen Lehrplans, die unterschiedliche Situation der russischen

¹² TIIT RUMMO: Õpetusi uueks õppeaastaks [Lehren für das neue Schuljahr], in: Õpetajate Leht, 18.4.1991, Nr. 21.

¹³ ANTS ELVIK: Muukeelse Hariduse Instituudist ja venekeelsest koolist [Über das Institut für die anderssprachige Bildung und über russischsprachige Schulen], in: Õpetajate Leht, 31.10.1992, Nr. 42.

¹⁴ NATALJA LAPIKOVA: Venekeelsest haridusest Eestis [Über die russischsprachige Bildung in Estland], in: Haridus 1998, Nr. 2, S. 8.

Schulen beispielsweise im estnischsprachigen Viljandi und im größtenteils russischsprachigen Kohtla-Järve sowie die höhere Belastung der russischen Kinder an den estnischen Schulen hervorgehoben. Es wurde festgestellt, dass die russischen Schulen keine genaue Kopie der estnischen Schulen sein konnten, und es wurde auch für wichtig gehalten, dass die russischsprachigen Gymnasien erhalten blieben.¹⁵

Nach der Wiederherstellung der Unabhängigkeit gab es in der estnischen Bildungspolitik keinen Zweifel mehr daran, dass die russischsprachigen Schulen in das einheitliche Bildungssystem integriert werden müssen. Im Schuljahr 1992/93 wurden auch die russischsprachigen allgemeinbildenden Schulen auf die zwölfjährige Schulzeit umgestellt.¹⁶ Endgültig wurde das Schulsystem 1996 vereinheitlicht, nachdem der staatliche Lehrplan verabschiedet worden war.¹⁷ Die entscheidende Frage war jetzt, wie die Qualität des Estnischunterrichts in den anderssprachigen Schulen gewährleistet werden konnte.

Umstellung auf teilweise estnischsprachigen Fachunterricht

Aus Sicht der innerstaatlichen Integration ist ein einheitliches Bildungssystem, das jedem, unabhängig von der Unterrichtssprache, eine hochwertige Bildung sichert, sehr wichtig. In der estnischen Bildungspolitik wurde dieses Ziel mit dem im Jahr 1993 verabschiedeten Gesetz über die weiterführenden Schulen verfolgt, das für das Jahr 2000 den Beginn der Umstellung auf estnischsprachigen Unterricht im Umfang von mindestens 60% an den russischsprachigen staatlichen und städtischen Gymnasien vorsah.¹⁸ Im Jahr 1997 unterstützte das zweite Parlament des wieder selbstständig gewordenen Estlands, das im Jahr 1995 gewählt worden war und das für maßvollere Reformen eintrat, den von der russischen Fraktion vorgelegten Entwurf, der die Umstellung der russischsprachigen Gymnasien auf die estnische Sprache auf das Jahr 2007 verschob.¹⁹ Dem Beschluss

¹⁵ ANU SAAREMÄGI: Rahvusvähemuste haridus Eestis – vene kooli arenguprobleemid [Die Bildung der nationalen Minderheiten in Estland – Entwicklungsprobleme der russischen Schulen], in: *Õpetajate Leht*, 18.10.1996, Nr. 42.

¹⁶ Aastaring täis (juhtkiri) [Ein Jahr vergangen (Leitartikel)], in: *Õpetajate Leht*, 18.1.1992, Nr. 3.

¹⁷ Eesti põhi- ja keskhariduse riiklik õppekava [Der staatliche Lehrplan für weiterführende Schulen in Estland], in: *Riigi Teataja I*, 1996, Nr. 65, 1201.

¹⁸ Põhikooli- ja gümnaasiumiseadus [Gesetz über die weiterführenden Schulen], in: *Riigi Teataja I*, 1993, Nr. 63, 892.

¹⁹ Die Änderung des Gesetzes für weiterführende Schulen wurde zuvor bei vier Versammlungen der Bildungs- und Kulturkommission des Parlaments diskutiert. Siehe VIII Riigikogu vastuvõetud õigusaktid [Die vom VIII. Parlament verabschiedeten Rechtsakte]: https://www.riigikogu.ee/wp-content/uploads/2014/11/8_RK_õigusaktide_kronoloogiline_register.pdf (letzter Zugriff 16.3.2017).

zufolge mussten der Lehrplan und die Schulordnung der anderssprachigen Schulen sicherstellen, dass alle Abgänger der Mittelstufe gute Estnischkenntnisse besaßen, damit sie imstande wären, in der Oberstufe weiter auf Estnisch zu lernen.²⁰ Der Direktor des russischen Gymnasiums in Haapsalu, Gunnar Polma, war jedoch der Meinung, dass die Verantwortlichen für die Verschiebung der Umstellung auf estnischsprachigen Unterricht den „Kopf in den Sand“ steckten, schon weil dies die Erwartung, vielleicht sogar die Hoffnung wecken könnte, dass die Ausführung des Gesetzes im Jahr 2007 erneut verschoben würde.²¹ Die Lehrer der russischsprachigen Schulen, insbesondere die älteren und diejenigen, die keine estnische Staatsbürgerschaft besaßen, versuchten das alte Schulmodell (mit einem gewissen Zugeständnis an die Intensivierung des Estnischunterrichts) mit aller Kraft zu bewahren.²² Der Abgeordnete Sergei Issakov von der Regierungspartei *Reformierakond* (Reformpartei) kritisierte den „Entwicklungsplan für die anderssprachige Bildung“ des Bildungsministeriums und fand verschiedene Ausreden für das Nicht-Lernen der estnischen Sprache. Zudem äußerte er den Wunsch, mögliche Änderungen in die ferne Zukunft zu verschieben, um so das sowjetzeitliche System zu bewahren, samt seinen Lehrprogrammen und -materialien.²³

Als Mailis Rand (heute Reps) von der Partei *Keskerakond* (Zentrumspartei) das Amt der Bildungsministerin übernahm – von Tõnis Lukas von der Partei *Isamaaliit* (Vaterlandsunion), welche von 1999 bis 2001 an der Regierung gewesen war –, wurde der Beschluss zur Umstellung zum Gegenstand der politischen Diskussion. Die neue Koalition, die 2002 an die Macht gelangte, stellte die Zweckmäßigkeit der Umstellung infrage. Laut einer im November und Dezember 2004 durchgeführten unabhängigen umfassenden Untersuchung hielten 29% der Direktoren der russischsprachigen Schulen die Umstellung auf den estnischsprachigen Unterricht für nicht notwendig, 55% waren der Meinung, dass dies Schwierigkeiten und Probleme mit sich bringe, 31% der estnischen Schulleiter und 43% der Schulleiter aus Ida-Virumaa hielten die Vorbereitungen für die Umstellung für nicht ausreichend. Auch den Geschichtslehrern der russischen Schulen zufolge sollte die Umstellung im Jahr 2007 freiwillig sein. Wenn ein Schüler wegen seiner schwachen Sprachkenntnisse nicht in der Lage ist, auf Estnisch zu lernen oder er in der weiterführenden Schule auf Russisch lernen möchte, müsse er diese Möglichkeit haben.²⁴ Die Eltern nah-

²⁰ Das Gesetz zur Änderung von § 52 des Gesetzes über die weiterführenden Schulen, in: Riigi Teataja I, 1997, Nr. 69, 1111.

²¹ GUNNAR POLMA: Arengusuund otsustab [Die Entwicklungsrichtung entscheidet], in: Haridus 1998, Nr. 2, S. 13-14, hier S. 13.

²² MARJE PAVELSON: Vene laps eesti koolis [Russische Kinder in estnischen Schulen], in: Haridus 1998, Nr. 5, S. 8-12, hier S. 9.

²³ SERGEI ISSAKOV: Kahtlase väärtusega projekt [Ein zweifelhaftes Projekt], in: Sõnumileht, 11.9.1996.

²⁴ IGOR KALAKAUSKAS: Miks vene õpetajad vaikivad? [Warum schweigen die russischen Lehrer?], in: Õpetajate Leht, 2.12.2005, Nr. 43.

men diesen Beschluss unterschiedlich auf: Manche Eltern schickten ihre Kinder auf eine estnischsprachige weiterführende Schule, um sie besser darauf vorzubereiten, in der Oberstufe auf Estnisch zu lernen.²⁵

Im Jahr 2007 wurde an den russischsprachigen Gymnasien in der ersten Gymnasialklasse, d.h. in der 10. Klasse, ein Fach auf Estnisch unterrichtet, ein Jahr später kam ein weiteres Fach hinzu. Die Fächer konnten die Schulen je nach Unterrichtsprofil, nach den eigenen Bedürfnissen und Möglichkeiten sowie je nach Lehrerschaft selbst wählen. Die Umstellung auf den estnischsprachigen Unterricht im Umfang von mindestens 60% war damit möglichst flexibel gestaltet.

In der gesellschaftlichen Diskussion hoben die Befürworter des estnischsprachigen Fachunterrichts folgende Argumente hervor: den Bedarf nach einer Vereinheitlichung des Bildungsraums, die schwächeren Ergebnisse der russischen Schulen in internationalen Bildungsstudien und den Erfolg der jungen Menschen, die die Amtssprache beherrschen, in der weiteren Ausbildung und auf dem Arbeitsmarkt. Die Gegner fanden, dass der Erwerb von Fachkenntnissen wegen der schlechten Sprachkenntnisse der Schüler leiden würde und dass die russischen Sprachkenntnisse geschwächt würden, wenn die Unterrichtssprache Estnisch ist. Als Probleme wurden die autoritäre Leitung der russischen Schulen, die mangelnde Selbstständigkeit der Schüler und die Rückständigkeit der Unterrichtspraktiken genannt sowie die Tatsache, dass sich auch noch im Jahr 2017 die estnischsprachigen und die russischsprachigen Schulen in zwei Welten mit vollkommen verschiedenen Mentalitäten und Kulturen befänden.²⁶

Nach Angaben der Sprachinspektion entsprachen im Jahr 2006 die Estnischkenntnisse von 89% der geprüften Pädagogen nicht den Anforderungen, im Jahr 2008 betrug diese Zahl 72% und im Jahr 2009 86%. Wenn man sich den Umgang mit den für die Pädagogen erlassenen Vorschriften ansieht, stellt man fest, dass lediglich 10% der Lehrer diese befolgten. Die Situation in den russischen Schulen hat sich eher dadurch verbessert, dass die neuen Lehrer bessere Sprachkenntnisse besitzen, als dass die bisherigen Pädagogen erfolgreich die estnische Sprache gelernt hätten. Manche Lehrer sind schon sechs bis sieben Mal geprüft worden, sie können Bescheinigungen über die Teilnahme an Kursen und Prüfungen vorlegen, nur die Sprachkenntnisse sind weiterhin nicht existent. Gleichzeitig bedeuten die mangelhaften Sprachkenntnisse der Lehrer, dass die Anleitungen für Staatsexamen oder Olympiaden nicht ausreichend verstanden werden, ebenso rechtliche Vorschriften, und sie haben auch Einfluss auf die Qualität des Unterrichts und die Konkurrenzfähigkeit der Schulabgänger auf dem Arbeitsmarkt. Interessanterweise besteht offensichtlich ein

²⁵ ÜLO ТИКК: Laps võõrkeelses miljöös [Das Kind im fremdsprachigen Milieu], in: Haridus 1998, Nr. 2, S. 5-6.

²⁶ Vom staatlichen Sender ETV am 15.2.2017 ausgestrahlte Debatte über die russischsprachigen Schulen aus der Reihe „Suud puhtaks“ („Alles zur Sprache bringen“).

Zusammenhang zwischen den Sprachkenntnissen der Lehrer und denen des Schulleiters – aber auch umgekehrt: Manche Schulleiter spüren einen aktiven Widerstand des Kollegiums gegen die Aneignung der Amtssprache und den estnischsprachigen Unterricht.²⁷ Ein Drittel der Lehrer ist älter als 50 Jahre.²⁸ Viele Lehrer, die größere Schwierigkeiten mit der estnischen Sprache haben, gehen in Rente. Manche Schulen haben für den estnischsprachigen Geschichtsunterricht estnische Lehrer eingestellt, die aber nicht gut Russisch sprechen.

Laut der Medien habe die Entscheidungsunfähigkeit des Staates die Umstellung auf den estnischsprachigen Unterricht verhindert. Die Politiker, die sich dafür einsetzen, dass die russischsprachige Gymnasialbildung erhalten bleibt, hätten die Chancen tausender junger Menschen eingeschränkt:

„Das durch Ängste der Politiker bedingte Hin und Her hinsichtlich der russischsprachigen Bildung hat eine Situation geschaffen, in der 20 Jahre nach der Wiedererlangung der Selbstständigkeit Zehntausende von Abiturienten nicht genügend Estnisch können, um in der Gesellschaft zurechtzukommen.“²⁹

Die Direktoren der russischen Schulen sind der Meinung, dass die Umsetzung der Forderung auf die Umstellung auf estnischsprachigen Unterricht hauptsächlich an den Sprachkenntnissen der Fachlehrer und am Fehlen von Lehrern für Naturwissenschaften scheitert. In Narva lassen sich sogar russischsprachige Physiker und Chemiker nur schwer finden.³⁰

Laut einer Untersuchung aus dem Jahr 2011 ist die Einstellung gegenüber der Umstellung auf den estnischsprachigen Unterricht in den russischen Schulen im Vergleich zum Jahr 2008 eher negativer geworden. Die Umstellung wird als weniger notwendig und als belastend für die Schüler angesehen, ebenso würde sie sich negativ auf den Kenntnisstand auswirken. Die Vorbereitung der Schulen auf die Umstellung wird als schwach eingeschätzt.³¹ Auch das Integrationsmonitoring des Jahres 2011 zeigte, dass

²⁷ ILMAR TOMUSK: Vene koolide õpetajate vaevaline keeleõpe [Mühsamer Spracherwerb der Lehrer russischer Schulen], in: *Õpetajate Leht*, 16.4.2010, Nr. 15; MART RANNUT: Eesti vene kool ja umbvenekeelsed õpetajad [Russische Schulen in Estland und die der estnischen Sprache nicht kundigen Lehrer], in: ebenda.

²⁸ ÜLO TIKK: Pole valmis seadust täitma [Nicht bereit das Gesetz zu befolgen], in: *Õpetajate Leht*, 8.4.2011, Nr. 14.

²⁹ LAURI VAHTRE: Eesti õppekeelele üleminek on õpilase huvides [Die Umstellung auf die estnische Unterrichtssprache ist im Interesse der Schüler], in: *Õpetajate Leht*, 1.10.2010, Nr. 35; ILMAR TOMUSK: Eestikeelsele õppele ülemineku kaitseks [Zur Verteidigung der Umstellung auf den estnischsprachigen Unterricht], in: *Õpetajate Leht*, 8.10.2010, Nr. 36; AGO GAŠKOV: Järgmine aasta on vene koolidele keeruline [Das nächste Jahr wird schwierig für russische Schulen], in: ebenda.

³⁰ KÜSIMUS JA VASTUS. Kas teie kool on eestikeelseks õppeks valmis? [Frage und Antwort. Ist ihre Schule bereit für den estnischsprachigen Unterricht?], in: *Õpetajate Leht*, 8.4.2011, Nr. 14.

³¹ MEELI PARIJÕGI: Keerule üleminekuaeg [Eine schwierige Übergangszeit], in: *Õpetajate Leht*, 16.12.2011, Nr. 46.

die Lehrer russischsprachiger Schulen nach ihrer eigenen Meinung in die Gesellschaft nicht integriert sind: Sie nehmen sich als minderwertig wahr und betrachten es als störend, dass von ihnen erwartet wird, den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern.³² Um die durch die Trennung ausgelösten Meinungsverschiedenheiten und Trotzreaktionen zu mindern, wird die Maßnahme in Erwägung gezogen, die Gymnasialklassen der russischsprachigen Schulen an die estnischen Schulen anzugliedern.³³

Laut dem Abschlussbericht der Studie „Zweisprachiger Unterricht in den russischsprachigen Schulen“ von 2013 ist das Sprachniveau B1 für den Fachunterricht nicht ausreichend, weshalb von den Schülern das Sprachniveau B2 im Estnischen verlangt werden müsse.³⁴ Ein Fünftel der Lehrer der russischsprachigen Schulen war jedoch weiterhin der Ansicht, dass der russischsprachige Unterricht sinnvoller sei.³⁵ Die Schüler wiederum betrachteten den estnischsprachigen Unterricht als eine gute Gelegenheit zur Erweiterung ihres Wortschatzes, wodurch sie sich bessere Chancen ausrechnen, an estnischen Universitäten zu studieren. Die Schüler, die schwächer in der Sprache waren, hatten größere Probleme in den estnischsprachigen Fächern. Im Geschichtsunterricht wurden die einzelnen Fachbegriffe hauptsächlich auf Estnisch gelernt, die Stunde selbst hielt der Lehrer aber meistens auf Russisch ab. Wenn der Lehrer kein Russisch konnte, blieb das Fach unverständlich.³⁶

Ein Gesetz aus dem Jahr 2002 sieht vor, dass der Anteil des estnischsprachigen Unterrichts an den Gymnasien nur mit einer Sondererlaubnis der Regierung auf unter 60% gesenkt werden darf.³⁷ Noch im November 2014 baten einige Tallinner Schulen um die Erlaubnis, vollständig zum russischsprachigen Unterricht zurückzukehren, doch die Regierung lehnte dies ab.³⁸ Ende des Jahres 2016 wechselte die Regierung in Estland. Nun wird darüber nachgedacht, den drei Tallinner Schulen, die den Wunsch geäußert haben, auf Russisch unterrichten zu dürfen, versuchsweise eine Erlaubnis zu geben – unter der Bedingung, dass bis zum Ende des Gymnasiums

³² MARJU LAURISTIN u.a.: Integratsiooni monitooring 2011 [Integrationsmonitoring 2011]: http://www.kul.ee/webeditor/files/integratsioon/Integratsiooni_monitooring_2011.pdf (letzter Zugriff 27.02.2015).

³³ MART RANNUT: Eestikeelse gümnaasiumi vastaste murest [Über die Sorgen der Gegner der estnischsprachigen Gymnasien], in: *Õpetajate Leht*, 10.6.2011, Nr. 23.

³⁴ HELENA METSLANG u.a.: Kakskeelne õpe vene õppekeelega koolis. Uuringu lõpparuanne [Zweisprachiger Unterricht in russischsprachigen Schulen. Schlussbericht zur Studie], Tallinn 2013.

³⁵ Ebenda, S. 51-119.

³⁶ Ebenda, S. 168-200.

³⁷ Põhikooli- ja gümnaasiumiseaduse muutmise seadus [Gesetz über die Änderung des Gesetzes über die weiterführenden Schulen], in: *Riigi Teataja I*, 2002, Nr. 34, 205.

³⁸ UWE GNADENTEICH: Tallinna vene eliitkoolid taotlevad taas venekeelset gümnaasiumiõpet [Russische Eliteschulen in Tallinn beantragen wieder den russischsprachigen Gymnasialunterricht], in: *Postimees*, 29.10.2014; Tallinna viie kooli venekeelse õppe taotlused ei saanud heakskiitu [Anträge der fünf Tallinner Schulen auf russischsprachigen Unterricht wurden nicht gebilligt], in: *Pealinn*, 17.9.2015.

der Estnischunterricht intensiviert wird, so dass die Schüler das Niveau C1 erreichen.³⁹

Beurteilt man die Chancen der russischsprachigen Schüler bei der Integration in die estnische Gesellschaft (hinsichtlich Ausbildung und Arbeitsmarkt), verfügen die Abgänger der estnischsprachigen Schulen durch die mündlichen und schriftlichen Sprachfertigkeiten über die beste Ausgangsposition, sowohl nach der Mittelstufe als auch nach der Oberstufe. Die Abgänger der Immersionsschulen sind im Vergleich zu den Abgängern der gewöhnlichen Schulen erfolgreicher, bleiben aber gegenüber den Absolventen der estnischen Schulen zurück.⁴⁰ Auch laut der Ergebnisse von TIMSS (*Trends in International Mathematics and Science Study*, 2003) und PISA (*Programme for International Student Assessment*, 2006, 2009) ist das Lernniveau der estnischsprachigen Schulen besser als das der russischsprachigen Schulen.⁴¹ Die Abgänger der russischsprachigen Schulen sind im Vergleich zu den Absolventen der estnischen Schulen bei der Aufnahme in die Hochschulen im Nachteil.⁴²

Probleme des Geschichtsunterrichts

Als 1996 der staatliche Lehrplan in Kraft trat, wurde zwar das Bildungswesen vereinheitlicht, doch die besorgniserregenden Fragen waren dieselben wie zu Beginn der 1990er Jahre. Zwei Jahre später wurden auf einer vom Verband der Lehrer der russischen Schulen veranstalteten Konferenz die aktuelle Situation und die Probleme des Geschichtsunterrichts diskutiert. Die Lehrer der russischen Schulen machten sich Sorgen, weil die russische Geschichte und die Geschichte der UdSSR in den Geschichtsbüchern sowie im Geschichtsunterricht weniger vertreten waren. Die russische Geschichte als Wahlfach zu lernen, war auch schwierig, weil die Schulen eher Fremdsprachen oder Informatik als Wahlfächer bevorzugten.⁴³ Auf der Konferenz wurde der Wunsch der russischsprachigen Schulen laut, sich eher auf den russischen Staat zu stützen, als sich in Estland einen

³⁹ LIIS VELSKER: Repts, Ligi ja Kõlvart räägivad suu puhtaks uue valitsuse katseprojektist vene koolides [Reps, Ligi und Kõlvart sprechen sich deutlich über das Versuchsprojekt der neuen Regierung in russischen Schulen aus], in: Postimees, 3.12.2016.

⁴⁰ MART RANNUT: Vene kool keset muutusi [Russische Schulen inmitten der Veränderungen], in: Haridus 2011, Nr. 1, S. 9-10, hier S. 10.

⁴¹ Rahvusvaheliste võrdlusuuringute TIMSS 2003 ja PISA 2006 õppetunnid [Lehren aus den internationalen vergleichenden Studien TIMSS 2003 und PISA 2006], hrsg. von IMBI HENNO, Tallinn 2010, S. 10, 28.

⁴² OECD Reviews of Tertiary Education. Estonia, hrsg. von JEROEN HUISMAN, PAULO SANTIAGO, PER HÖGSELIUS, MARIA JOSÉ LEMAITRE und WILLIAM THORN, OECD 2007, S. 51: <http://www.oecd.org/estonia/39261460.pdf> (letzter Zugriff 7.7.2015).

⁴³ ÜLO TIKK: Ajaloo õpetamisest riigieksami künnisel [Über den Geschichtsunterricht im Vorfeld der staatlichen Prüfung], in: Õpetajate Leht, 15.5.1998, Nr. 19.

eigenen Weg und ein eigenes Profil zu suchen. Man hoffte, eine Arbeitsgruppe aus estnischen und russischen Historikern zu bilden, die die Streitfragen, insbesondere hinsichtlich des 20. Jahrhunderts, durchdenken und ein gemeinsames Lehrbuch schreiben würde.⁴⁴

In den Medien ist der Geschichtsunterricht an den estnisch- und den russischsprachigen Schulen mit einer Scheidung verglichen worden, bei der zwar die Fakten übereinstimmen, aber die Darstellung des Mannes und der Frau unterschiedlich sind.⁴⁵ Die unterschiedliche Wahrnehmung der Geschichte seitens der Esten und Russen verursacht Konflikte in der Erinnerungskultur. Der Historiker Toomas Karjahärm erklärt, dass die Esten sich als ein kleines Volk sähen, das sich gegen einen äußeren Feind verteidigen musste. Viele Russen hingegen nähmen die Geschichte aus der Sicht eines Großreiches wahr und teilten die irrtümliche Auffassung, dass Estland schon immer ein Bestandteil des russischen Reiches gewesen sei. Charakteristisch seien ein spezifisch sowjetisches Selbstbewusstsein sowie die Nostalgie hinsichtlich des verlorenen Imperiums. Als Höhepunkt der jüngeren russischen Geschichte sähen Russen den Sieg im Zweiten Weltkrieg und die Beteiligung an der Anti-Hitler-Koalition. Für Estland bedeuteten diese Ereignisse aber den Verlust der Selbstständigkeit und die Okkupation.⁴⁶ Der Sieg im Zweiten Weltkrieg und seine Symbole machen einen wesentlichen Teil der Identität der Russen in Estland aus, wobei die emotionale Aufladung so stark ist, dass rationale Erkenntnisse und Diskussionen in den Hintergrund geraten oder ihre Bedeutung verlieren.⁴⁷ Für Russland und viele Russen in Estland bedeutet der Zweite Weltkrieg den Großen Vaterländischen Krieg in den Jahren 1941–1945. Für Estland, Lettland, Litauen und Polen begann der Zweite Weltkrieg aber schon früher, im Jahr 1939. Ein widersprüchliches Datum ist auch der 9. Mai – für die einen bedeutet er die Befreiung, für die anderen den endgültigen Verlust der Selbstständigkeit.

Sergei Metlev, einst ein Schüler eines russischsprachigen Gymnasiums, der mit kritischen Artikeln über die russische Politik von sich reden

⁴⁴ Ebenda.

⁴⁵ RIIN ALJAS: Eesti koolide ajalooõpe on nagu lahtutus: faktid on samad, aga mees ja naine räägivad erineva loo [Der Geschichtsunterricht an estnischen Schulen ist wie eine Scheidung: Die Fakten sind dieselben, aber der Mann und die Frau erzählen eine unterschiedliche Geschichte], in: Eesti Päevaleht, 11.2.2016.

⁴⁶ TOOMAS KARJAHÄRM: Eesti ajaloo õpetamise üldisi probleeme vene õppekeelega koolis [Allgemeine Probleme des Unterrichts über estnische Geschichte in russischsprachigen Schulen], in: Eesti ajaloo pöördepunkt. Lisamaterjale õpetajale, hrsg. von DEMS. und ANDRES ADAMSON, Tallinn 2008, S. 7-16.

⁴⁷ KÜLLO ARJAKAS: Küsimus ja vastus [Frage und Antwort], in: Õpetajate Leht, 11.5.2007, Nr. 19; vgl. SIOBHAN ANN KATTAGO: Agreeing to Disagree on the Legacies of Recent History. Memory, Pluralism and Europe after 1989, in: European Journal of Social Theory 12 (2009), Nr. 3, S. 375-395, hier S. 8f.

machte,⁴⁸ war der Meinung, dass der unterschiedliche Geschichtsunterricht in den estnisch- und den russischsprachigen Schulen vor allem durch den Einfluss der Lehrer für Geschichte und Gesellschaftskunde bedingt war: Sie hatten ihre Bildung außerhalb Estlands erworben, ihre Kenntnisse der Amtssprache sowie die Verbindung zur estnischen Umwelt und Gemeinde waren schwach, ihre Informationsquellen waren russisch und die Gesinnung sowjetisch, an Fortbildungen nahmen sie nicht teil und die estnischsprachigen Materialien waren für sie nicht verständlich. Die Forderung nach estnischen Sprachkenntnissen nehmen diese Lehrer als Diskriminierung wahr.⁴⁹ Leider gibt es bis heute an den estnischen Universitäten nur vereinzelt russische Studenten, die Geschichte und Gesellschaftskunde auf Lehramt studieren.

Unterschiede zwischen den estnischen und russischen Schulen sieht man auch in der Methodik: Die Lehrer der estnischsprachigen Schulen verwenden mehr aktive Lernmethoden und regen die Schüler an, über Probleme der Geschichte zu diskutieren; in den russischen Schulen sind die Geschichtskennntnisse eher faktenlastig. Laut den Lehrern liegt das an den schwachen Sprachkenntnissen der Schüler, die Diskussionen unmöglich machten.⁵⁰

Als ein Beispiel für unterschiedliche Auffassungen eignet sich das staatliche Examen aus dem Jahr 2007, bei welcher eine Aufgabe voraussetzte, dass die Schüler entscheiden, welcher Staat den Kalten Krieg gewann. Ein Lehrer einer russischsprachigen Schule wies darauf hin, dass der Bewertungsbogen empfahl, die USA als Sieger einzustufen, dies aber für ein russisches Kind ideologisch inakzeptabel sei. Der Lehrer fügte nicht hinzu, welchen Staat er dann in seinen Stunden zum Sieger erklärte, um seine Kinder nicht seelisch zu traumatisieren.⁵¹

In einer Untersuchung aus dem Jahre 2012 räumten 70% der Lehrer von russischsprachigen Schulen ein, dass sie ihr Geschichtswissen hätten neu

⁴⁸ Im März 2009 kritisierte Metlev den Botschafter der Russischen Föderation Nikolaj Uspenskij wegen der Einmischung in innere Angelegenheiten, nachdem Uspenski die Estnische Sprachinspektion als ein Repressionsorgan bezeichnet hatte, das in den russischsprachigen Schulen Kadersäuberungen durchführe. Die Schule verurteilte Metlevs Äußerung, doch er durfte in der Schule bleiben. Siehe MARTTI KASS, ALEKSANDER GÜNTER: Venemaa suursaadikut kritiseerinud õpilane sai koolilt noomida [Der Schüler, der den russischen Botschafter kritisiert hatte, bekam von der Schule eine Rüge erteilt], in: Postimees, 12.3.2009.

⁴⁹ SERGEI METLEV: Eesti ajalugu läbi vene noorte silmade. Ettekanne XIV Jüri Kukele pühendatud aulakonverentsil Tartu Ülikoolis, 30.3.2010 [Estnische Geschichte aus der Sicht von russischen Jugendlichen. Ein Vortrag bei der 14., Jüri Kukk gewidmeten Aulakonferenz in der Universität Tartu, 30.3.2010]: <http://poooh.nettek.ee/2010/07/sergei-metlev-estni-ajalugu-labi-vene-noorte-silmade/> (letzter Zugriff 20.9.2013).

⁵⁰ SIRJE SOMMER-KALDA: Ajalooõpetajad otsisid Sakal üksmeelt [Geschichtslehrer suchten in Saka Einigkeit], in: Põhjarannik, 23.8.2012.

⁵¹ Ajalugu. Eksamid. 2007 [Geschichte. Prüfungen. 2007]: http://www.ekk.edu.ee/vvfiles/0/ajalugu_2007.pdf (letzter Zugriff 16.3.2015).

bewerten müssen. Zu den daher neu bewerteten Ereignissen standen für 80% der Lehrer der Zweite Weltkrieg an erster Stelle, es folgten Estlands Unabhängigkeit und der Freiheitskrieg (65%) sowie die Repressionen der Sowjetmacht und die estnische Selbstständigkeit in der Zwischenkriegszeit (60%). Als das empfindlichste Thema hoben 80% der Lehrer die sowjetische Besatzung und die Ereignisse des Jahres 1940 in Estland hervor.⁵²

Die Ereignisse im April des Jahres 2007 – die sogenannten Bronzenächte in Tallinn – rückten den Geschichtsunterricht in den russischsprachigen Schulen in den Fokus der Presse. Der russischsprachige Geschichtsunterricht ist damals als Spiegelbild des sowjetzeitlichen Geschichtsunterrichts in den estnischen Schulen bezeichnet worden: „Die Geschichtsbücher vertreten die offizielle historische Wahrheit, die Lehrer und vor allem die Eltern vermitteln andere Ansichten von der Vergangenheit“.⁵³ Der Unterschied besteht nur darin, dass die sogenannte offizielle Geschichte während der Sowjetzeit unter der Furcht vor Repressionen unterrichtet wurde. Aus der Einstellung gegenüber der Geschichte, der estnischen Sprache und dem Staat ergibt sich, dass in den russischen Schulen jahrelang Doppeltzügigkeit und Unaufrichtigkeit beigebracht wurden: einerseits die offizielle Geschichte, die die Lehrer unterrichten mussten, andererseits die Geschichte, die die Lehrer mit ihrer Einstellung, ihrem Vorbild und ihrer Autorität vermitteln.⁵⁴ Igor Kalakauskas, Geschichtslehrer an einer Tallinner russischen Schule, kritisierte den von Exilesten produzierten Film „Die singende Revolution“ als subjektiv und tendenziös, weil „die Autoren der Dokumentation bei der Darstellung der Ereignisse in den Jahren 1940, 1944 und 1985–1991 solche Themen ausgelassen hätten, die bei den Zuschauern gegenüber der Sowjetordnung Sympathien hätten wecken können“.⁵⁵ Der Lehrer sah auch darin einen Widerspruch, dass die Gesichter der Teilnehmer der Demonstrationen fröhlich seien, der Filmtext aber behauptet, die Teilnahme sei erzwungen. Auch die Tatsache, dass in der estnischen Geschichtsschreibung die Sowjetzeit als Besatzung bezeichnet wurde, gefiel dem Lehrer nicht. Die Gedanken der Schüler teilte der Lehrer nicht mit, doch erwähnte er, dass das Nationalgefühl bei den meisten von ihnen verletzt sei: „Über Russlands Rolle und über diejenigen, die in

⁵² Die Antworten der Lehrer stammen aus Interviews und Befragungen im Jahr 2012 für eine Doktorarbeit. Drei von 10 Interviewten und 17 von 127 an der Befragung Beteiligten arbeiteten in russischsprachigen Schulen. Siehe MARE OJA: *Muu-tused üldhariduskooli ajalooõpetuses alates 1987. aastast – nõukogulikust tänapäevaseks* [Veränderungen im Geschichtsunterricht der allgemeinbildenden Schulen seit 1987 – von der Sowjetzeit ins Heute]. Diss. Universität Tallinn 2016, S. 300-335.

⁵³ MAREK TAMM: *Mõte* [Ein Gedanke], in: *Õpetajate Leht*, 8.6.2007, Nr. 23.

⁵⁴ AGU LAIUS: *Samal teemal. Millises suunas peaks liikuma vene kool?* [Über dasselbe Thema. In welche Richtung sollte sich die russische Schule bewegen?], in: *Õpetajate Leht*, 18.5.2007, Nr. 20.

⁵⁵ IGOR KALAKAUSKAS: *Kas ajalugu saab olla objektiivne?* [Kann Geschichte objektiv sein?], in: *Õpetajate Leht*, 27.4.2007, Nr. 17.

der Sowjetzeit geschickt wurden, um Estland zu russifizieren, wurde im Film abschätzig gesprochen“.⁵⁶

Die Tatsache, dass es schwieriger ist, auf Estnisch zu lernen, macht den Unterricht der estnischen Geschichte für die Schüler unangenehm. Das, was wegen der schwachen Sprachkenntnisse unverständlich bleibt, kompensiert die russische Propaganda durch ihre Medien.⁵⁷ Der Geschichtsunterricht und die Gesellschaftskunde haben die demokratische Weltanschauung in den russischen Schulen nicht unterstützt. Der Historiker und Politiker Lauri Vahtre ist der Meinung, dass dies am Konflikt zwischen der europäischen und der nicht-europäischen Interpretation von Geschichte und Gesellschaft liegt. Das Weltbild eines russischen Lehrers sei ein chauvinistisches, das in der Annexion Estlands durch Russland kein Verbrechen sieht, sondern Rechtfertigungen für die sowjetische Ordnung sucht und auch die Schüler anspornt, in dieser Weise zu denken.⁵⁸

Laut des Gründungs- und Vorstandsmitglieds des Vereins der estnischen Geschichts- und Gesellschaftskundelehrer, Anatoli Grigorjev, hätten der Optimismus und das Engagement der russischen Lehrer wegen der Bildungsreformen abgenommen. Ein Teil der Lehrer habe sein Selbstbewusstsein verloren, viele erreichten das Rentenalter oder wechselten den Beruf. Grigorjev gibt die Schuld am mangelnden Einsatz der Lehrer der russischsprachigen Schulen auch den Schulleitern, die das gesellschaftliche Engagement der Lehrer, u.a. im Vereinswesen, nicht unterstützten.⁵⁹ Obwohl die Notwendigkeit einer engeren Zusammenarbeit immer und bei allen Diskussionen unter Lehrern geäußert wurde, ist bis heute eine gewisse Barriere spürbar.

Katri Raik, die Direktorin des Narva Kolleg der Universität Tartu (1999–2007, 2009–2015), meinte, dass für den Wandel der russischen Schulen die Lehrer von entscheidender Bedeutung seien: „Was ein Lehrer in der Stunde erzählt, ist nicht leicht herauszufinden“.⁶⁰ Eine Möglichkeit wäre Raiks Auffassung zufolge, estnischsprachige Fachlehrer in die russischen Schulen zu schicken, aber auch das ist nicht leicht umsetzbar. Man muss die Methodik zum Unterricht in einer anderen Sprache kennen, man muss die russische Sprache beherrschen und eine Vorstellung von der Gedankenwelt

⁵⁶ Ebenda.

⁵⁷ IGOR KALAKAUSKAS: Millises suunas peaks liikuma vene kool? [In welche Richtung sollte sich die russische Schule bewegen?], in: *Õpetajate Leht*, 18.5.2007, Nr. 20.

⁵⁸ LAURI VAHTRE: Mõte [Ein Gedanke], in: *Õpetajate Leht*, 18.5.2007, Nr. 20.

⁵⁹ ANATOLI GRIGORJEV: EAÜS ja vene ajalooõpetajad [Die Gesellschaft der estnischen Lehrer für Geschichte und Gesellschaftskunde und russische Lehrer für Geschichte], in: *Kakskümmend aastat Eesti Ajaloo- ja Ühiskonnaõpetajate Seltsi*, hrsg. von LIIS REIER und INDREK RIIGOR, Tallinn 2014, S. 146-147.

⁶⁰ KATRI RAIK: Vene kooli muutus on kinni õpetajates [Die Wandlung der russischen Schulen liegt in den Händen der Lehrer], in: *Õpetajate Leht*, 25.5.2007, Nr. 21.

der Russen in Estland haben. Außerdem könne es vorkommen, dass estnische Lehrer in den russischen Schulen nicht willkommen sind.⁶¹

Unterrichtsmaterialien

Sowohl die estnischsprachigen als auch die russischsprachigen Schulen benötigten nach der Wiedererlangung der Selbstständigkeit neue Schulbücher für Geschichte. Da die Verlage es nicht schafften, Übersetzungen estnischsprachiger Schulbücher in der erforderlichen Kürze der Zeit auf Russisch herauszugeben, wurden für eine Weile – auch nachdem der staatliche Lehrplan 1996 in Kraft getreten war und mit Genehmigung des Bildungsministeriums – in den russischen Schulen in Russland verfasste Schulbücher verwendet. Sie machten noch in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre 35% aller verwendeten Schulbücher aus.⁶² Ob und in welchem Maß die russischsprachigen Schulen heute Lehrbücher der Russländischen Föderation verwenden, ist nicht bekannt. Der staatliche Lehrplan gibt fachbezogene Lernziele vor, die erreicht werden müssen, schreibt aber nicht vor, anhand welcher Unterrichtsmaterialien dies geschieht. Aus staatlichen Mitteln dürfen die Schulen dennoch nur Lehrbücher kaufen, die dem estnischen staatlichen Lehrplan entsprechen.

Die Lehrer der russischen Schulen warfen den aus dem Estnischen ins Russische übertragenen Geschichtsbüchern vor, dass diese die Geschichte Russlands und der GUS bruchstückhaft behandelten und damit kein vollständiges Weltbild gewährleisteten. Stattdessen oktroyierten sie eine (europäische) Sicht als einzig richtige.⁶³ Dem ersten Vorwurf wurde entgegnet, dass es nicht Estlands bildungspolitische Aufgabe sein könne, die Geschichte jener Nationen, die sich während der sowjetischen Besatzung in Estland niederließen, zu unterrichten, sondern das dies eine Frage der jeweiligen kulturellen Autonomie sei. Estnische Schulbücher seien für die estnischen Schulen gedacht, unabhängig von der Unterrichtssprache. Die Tatsache, dass die Schulbücher umfangreich sind, wurde mit der momentanen Situation gerechtfertigt – da ein halbes Jahrhundert lang in den Schulbüchern Ideologie und Fälschungen vorherrschten, brauchten die Schüler Wissen darüber, was in Estland und in der Welt geschehen war.⁶⁴ Man fand, dass den Russen durch die Vermittlung der estnischen Geschichte gezeigt werden müsse, dass die Wurzeln der Esten tief in der westlichen

⁶¹ Ebenda.

⁶² LAPIKOVA, Venekeelsest haridusest (wie Anm. 14), S. 10.

⁶³ RAFIK GRIGORJAN: Ajalugu koolis ja Eesti hariduspoliitika [Geschichte in der Schule und die estnische Bildungspolitik], in: *Õpetajate Leht*, 9.2.1996, Nr. 6.

⁶⁴ PEEP LEPPIK: Völtsingut ja ajalugu ei sobi võrrelda [Fälschung und Geschichte lassen sich nicht vergleichen], in: *Õpetajate Leht*, 16.2.1996, Nr 7.

Kultur liegen und die Russen, die sich in Estland niedergelassen haben, in eine gänzlich andere Welt geraten sind.⁶⁵

Die estnisch- und die russischsprachigen Schulen verwenden die gleichen Schulbücher. Die meisten Schulbücher werden zunächst in estnischer Sprache verlegt und danach ins Russische übersetzt. Zwei Schulbücher – „Pilk ajalukku“ (Blick in die Vergangenheit, 1999) des estnischen Historikers David Vsevirov und „20. sajandi ajalugu, I ja II osa“ (Geschichte des 20. Jahrhunderts, Teil 1 und 2, 2001–2002) des russischen Historikers Andrei Fjodorov – wurden zunächst auf Russisch und danach auf Estnisch verlegt.⁶⁶ Beide Bücher sind auf Basis des staatlichen estnischen Lehrplans verfasst worden. Die Autoren wählte der Verlag nach einem Wettbewerb für Schulbücher aus. Fjodorovs Lehrbuch wurde in den russischsprachigen Schulen sehr gut aufgenommen. Der Verleger begründete dies mit dem größeren Vertrauen der Lehrer und Schüler der russischsprachigen Schulen gegenüber russischen Autoren, was es ermöglicht, in den Lehrbüchern auch solche Informationen zu vermitteln, die bis dahin abgelehnt wurden.⁶⁷ Speziell für den Einstieg in den estnischsprachigen Unterricht in den russischsprachigen Schulen wurde das „Lehrbuch der estnischen Geschichte“ (2004) von Lauri Vahtre herausgegeben.⁶⁸ Im Auftrag der Stiftung für Integration wurde für die russischsprachigen Gymnasien eine Sammlung von Geschichtsquellen zum kostenlosen Verteilen mit dem Titel „Wendepunkte der estnischen Geschichte“ (2008) mit den dazugehörigen Zusatzmaterialien für Lehrer zusammengestellt, in denen Russland und den Russen in Estland verstärkte Aufmerksamkeit gewidmet wurde.⁶⁹ Diese Sammlung sollte den überblicksartigen Lehrbuchtext ergänzen und die Möglichkeit bieten, auf diese Themen ausführlicher einzugehen. Die in der Sammlung veröffentlichten, verschiedenen, oft widersprüchlichen Standpunkte, ermöglichten es, die Entstehungsumstände der einen oder anderen Quelle zu verstehen und Fälle von Geschichtsfälschung darzustellen.

Die Schulbücher für die Mittelstufe wurden weiterhin aus dem Estnischen ins Russische übersetzt. Die Texte wurden nicht geändert, aber die

⁶⁵ SIRJE TOHVER: Kodanikuõpetuse kaudu multikultuurilisse ühiskonda [Durch die Gesellschaftskunde in die multikulturelle Gesellschaft], in: Õpetajate Leht, 14.5.1999, Nr. 19.

⁶⁶ DAVID VSEVIROV: Vzgljad v prošloe. Učebnik istorii dlja 5. klassa [Blick in die Vergangenheit. Lehrbuch für Geschichte für die 5. Klasse], Tallinn 1999; ANDREJ FJODOROV: Istorija XX veka. Učebnik dlja gimnazij [Geschichte des 20. Jahrhunderts. Lehrbuch für Gymnasien], 2 Bde. (1900–1939, 1939–2000), Tallinn 2001–2002.

⁶⁷ Antwort des Redakteurs des Verlags Avita, Arvis Kiristaja, auf die Rezension von Marko Mihkelson über das Manuskript des Lehrbuchs „Lähiajalugu“ (Zeitgeschichte) von Andrei Fjodorov. REKK, sari 3-12. Ainenõukogude protokollid 2001–2003.

⁶⁸ LAURI VAHTRE: Eesti ajalugu gümnaasiumile [Estnische Geschichte für Gymnasien], Tallinn 2004.

⁶⁹ Eesti ajaloo pöördepunktid. Dokumente ja materjale vene õppekeelega gümnaasiumile [Wendepunkte der estnischen Geschichte. Dokumente und Materialien für russischsprachige Gymnasien], hrsg. von TOOMAS KARJAHÄRM und ANDRES ADAMSON, Tallinn 2008; Eesti ajaloo pöördepunktid. Lisamaterjale (wie Anm. 46).

Übersetzer versuchten die Ausdrucksweise bei der Beschreibung mancher Ereignisse etwas neutraler zu gestalten. Während zum Beispiel in den estnischsprachigen Schulbüchern Arbeiter aus anderen Teilen der Sowjetunion, die in Estland angesiedelt wurden, als „Fremdarbeiter“ bezeichnet werden, wird in den russischsprachigen Lehrbüchern die Bezeichnung „die aus verschiedenen Teilen der Sowjetunion gekommenen Arbeiter mit ihren Familien“ verwendet.⁷⁰ In den estnischsprachigen Schulbüchern wird die Sowjetunion als eine für das estnische Volk feindliche und zerstörerische Macht dargestellt, in den russischsprachigen Schulbüchern aber lediglich als eine Erscheinung, die nicht im Interesse des estnischen Volkes und Staates war. Während in den estnischsprachigen Schulbüchern die Wehrmacht als eine Kraft, die das estnische Volk vom Kommunismus befreite, behandelt wird, gilt sie in den russischsprachigen Schulbüchern als Estlands Besatzer. Die Personen, die nach dem Zweiten Weltkrieg nach Estland kamen, werden in den estnischsprachigen Schulbüchern als eine Gefahr für das Estentum betrachtet, in den russischsprachigen Schulbüchern werden dagegen die Probleme zwischen den zwei Gemeinden betont, die sich aus den zwei unterschiedlichen Sprachgruppen ergeben. In den estnischsprachigen Schulbüchern gibt es Hinweise darauf, dass die Einwanderer in Estland nicht willkommen waren (in manchen steht, dass dies bis heute so ist), in den russischsprachigen Schulbüchern ist davon keine Rede.⁷¹

Man kann nicht behaupten, dass die Schulbücher zur estnischen Geschichte ganz frei von einem Opferkomplex und von dem Wunsch wären, die nationale Geschichte zu heroisieren. Hierin wird betont, was „andere“ „uns“ an Schlechtem angetan haben.⁷² Die politische Geschichte, in der Konflikte und schwierigere Themen deutlicher zum Ausdruck kommen, überwiegt in den Schulbüchern klar die Kultur- und Sozialgeschichte. Sicherlich gibt es hier einen Entwicklungsraum, um den positiven Beitrag der „anderen“ zur estnischen Geschichte und Kultur aufzunehmen sowie die Eigenarten der Kulturen und Traditionen der Minderheiten zu beschreiben und sich nicht nur mit der Tatsache ihrer Existenz zufrieden zu geben.

⁷⁰ DAVID ARUTYUNYAN: Kooliõpikud kui erineva maailmavaate kujundajad. Eesti ajaloo gümnaasiumiõpikute näitel (1991–2012). Magistritöö [Schulbücher als Gestalter unterschiedlicher Weltanschauungen. Am Beispiel von Lehrbüchern über estnische Geschichte für Gymnasien (1991–2012). Magisterarbeit], Technische Universität Tallinn 2014, S. 33.

⁷¹ Ebenda, S. 33ff., 40f., 44f., 52, 66, 69ff.

⁷² Vgl. MARE OJA: The Image of the other in the history of Estonia on the basis of contemporary textbook analysis, in: International Society for History Didactics. Yearbook 34 (2013), S. 57-72.

Einstellungen und Ansichten der Schüler

Warum also kennen viele russischsprachige Jugendliche die estnische Geschichte nicht und halten die Gedenktage, die sich aus der estnischen Geschichte ergeben, für fremd, obwohl sie in der estnischen Republik aufgewachsen sind und hier auch ihre Ausbildung genossen haben?

Bei einer Diskussion von Geschichtslehrern im Jahr 2012 in Ida-Virumaa betonte der damalige Geschichtsstudent der Universität Tallinn, Ivan Lavrentjev, dass die russischen Jugendlichen bei der Bewertung der Sowjetzeit ihre rosafarbene Brille absetzen sollten. Über die Auseinandersetzung mit der Geschichte sollten sie selbst zu dem Schluss kommen, dass die Sowjetzeit vielgestaltig war. Die heutige lernende Jugend fällt ihre Urteile aufgrund der Geschichten ihrer Eltern, die ihrerseits durch die eigene Jugend beeinflusst sind, die meist als eine schöne Zeit wahrgenommen wird. Die unterschiedlichen Auffassungen werden auch durch unterschiedliche Informationsquellen und schwache Sprachkenntnisse bedingt. Letztere schränken den Zugang zu Informationen und die Fähigkeit, Schlüsse zu ziehen, ein.⁷³

Indrek Riigor, ein estnischer Geschichtslehrer, der in einer russischen Schule arbeitet, ist der Meinung, es sei leichter, mit einer kooperativen 10. Klasse zu arbeiten als mit Abiturienten einer 12. Klasse, die ihren weiteren Bildungsweg schon planen: Diejenigen, die nicht in Estland bleiben wollten, hielten auch Kenntnisse der estnischen Geschichte für nicht notwendig. Immerhin zeigten sie auf die Frage des Lehrers, was sie in der Fremde über ihr Herkunftsland berichten würden, ein gewisses Verständnis. Der Lehrer machte die Erfahrung, dass die heutigen Jugendlichen sowohl estnischer als auch russischer Schulen sich über die entscheidenden Ereignisse des 20. Jahrhunderts nicht den Kopf zerbrechen: Alles fand schon vor so langer Zeit statt, dass keine besonderen Emotionen geweckt werden. Oder behielten die Schüler aus Höflichkeit andere Ansichten für sich? Der Lehrer spornte sie an, die eigene Meinung zu äußern, verlangte aber auch eine Begründung. Um sich gegenseitig besser zu verstehen, wurde zwischen einer russischen und einer estnischen Schule für einen Tag ein Schüleraustausch von zehn Schülern veranstaltet. Diese Erfahrung war für alle angenehm: Der Umgang war offen und freundlich und gleichzeitig wurden die Sprachkenntnisse verbessert.⁷⁴ Auch Riigor stellt fest, dass in den estnisch- und den russischsprachigen Schulen unterschiedliche Auffassungen über die Gedenktage herrschten. In der russischen Schule werde bei den Feierlichkeiten anlässlich des Jahrestages der Estnischen Republik am 24. Februar keine Atmosphäre erzeugt, die dem wichtigsten Staatsfeiertag entspricht. Stattdessen beglückwünschten die Mädchen die Jungen zum „Männertag“ – so wurde in der Sowjetzeit der 23. Februar genannt, der in

⁷³ Zit. nach SOMMER-KALDA, *Ajalooõpetajad* (wie Anm. 50).

⁷⁴ INDREK RIIGOR: *Kuidas õpetada Eesti ajalugu vene koolis?* [Wie unterrichtet man estnische Geschichte in den russischen Schulen?], in: *Õpetajate Leht*, 21.8.2011, Nr. 27.

der UdSSR als Tag der Sowjetarmee und Seestreitkräfte gefeiert wurde (und in der Russländischen Föderation bis heute ein gesetzlicher Feiertag ist). Der Festakt zum Jahrestag der Republik fand in der Schule dennoch statt, und im Geschichtsunterricht wurde ein Film darüber gezeigt, wie Estland selbstständig wurde. Am 9. Mai wiederum wurde der Unterricht von der Schulglocke mit der Melodie des aus dem Zweiten Weltkrieg bekannten Lieds „Katjuša“ eingeläutet, ein anderes sowjetisches Kriegslied beendete die Stunde.⁷⁵

Die Ergebnisse der staatlichen Prüfung im Fach Geschichte in den Jahren 1997 bis 2013 waren in den ersten Jahren in den russischsprachigen Schulen auf einer Skala von 100 Punkten durchschnittlich 10 Punkte niedriger als die der estnischsprachigen Schulen. In den Jahren 2000 bis 2002 war das Niveau der estnischsprachigen und russischsprachigen Arbeiten nicht mehr bemerkenswert unterschiedlich. Seit dem Jahr 2004 jedoch gibt es wieder Unterschiede bei den Ergebnissen, und in den staatlichen Prüfungen der letzten Jahre ergab sich in den Ergebnissen wieder ein Unterschied von 10 Punkten zuungunsten der russischen Schulen.⁷⁶ Auffallend war, dass das durchschnittliche Ergebnis der Aufsätze der Prüfungskandidaten der russischsprachigen Schulen deutlich niedriger war. Am größten war der Unterschied der Ergebnisse bei den Themen, die sich auf die estnische Geschichte bezogen; bei den Themen der allgemeinen Geschichte waren die Unterschiede in den Ergebnissen kleiner.⁷⁷ Die Haltung vieler Schüler, die übrigens ausgezeichnete Estnischkenntnisse besaßen, war teilweise rassistisch – und sie rühmten noch immer Stalin.⁷⁸

Die Entwicklung des Geschichtsbewusstseins der Schüler der 8. bis 12. Klassen sowohl der estnischsprachigen als auch der russischsprachigen Schulen betrachtete Reet Roos in ihrer Abschlussarbeit im Jahr 2007, in welcher sie eine Antwort auf die Frage suchte, warum das Wissen und die Ansichten der Schüler der estnisch- und der russischsprachigen Schulen sich unterscheiden.⁷⁹ Die Schüler der russischsprachigen Schulen hielten die Behandlung der russischen Geschichte und der Besetzung Estlands

⁷⁵ DERS.: Minu, sinu või meie püha [Mein, dein oder unser Feiertag], in: *Õpetajate Leht*, 21.8.2011, Nr. 27.

⁷⁶ ENE TANNBERG: Ajaloo riigieksam [Staatliche Prüfung im Fach Geschichte] 2003/2004: http://vana.ekk.edu.ee/riigieksamid/gymnaasium/2004/ajalugu/ajal_gym.pdf (letzter Zugriff 10.3.2015); MARE OJA: Ajaloo riigieksam [Staatliche Prüfung im Fach Geschichte] 2010. Ergebnisanalyse: http://www.ekk.edu.ee/vvfiles/0/ajalugu_RE_analysys_2010.pdf (letzter Zugriff 5.3.2015).

⁷⁷ 2008. aasta põhikooli lõpueksami analüüs [Analyse der Abschlussprüfung der 9. Klasse im Jahr 2008]: http://www.ekk.edu.ee/vvfiles/0/PK_ajalugu_analysys2008.pdf (letzter Zugriff 12.3.2015).

⁷⁸ Elektroonline intervjuu Aive Peiliga [Elektronisches Interview mit Aive Peil], 26.2.2017. – Im Besitz der Autorin.

⁷⁹ REET ROOS. Tallinna kooliõpilaste ajalooteadvus ja selle kujunemisküsimused Teise maailmasõja näitel. Lõputöö [Das Bewusstsein der Tallinner Schüler für Geschichte und seine Entwicklungsfaktoren am Beispiel des Zweiten Weltkrieges. Abschlussarbeit], Universität Tartu 2007.

für tendenziös – die Sowjetzeit könne nicht so schlecht gewesen sein, wie sie in den Schulbüchern dargestellt wird. Während die estnischen Schüler der Meinung waren, dass eher Stalin den Zweiten Weltkrieg entfesselte, waren es für die Jugendlichen der russischsprachigen Schulen Hitler und Deutschland. Charakteristisch war die Einstellung, dass der Lehrer ehrlich über die Ereignisse erzählt; steht seine Erzählung im Widerspruch zum Lehrbuch, tendieren die Schüler dazu, dem Lehrer zu glauben. Aus den Interviews mit den russischen Jugendlichen ging die Meinung hervor, dass es während der Besatzung und der Sowjetzeit keinen Mangel gegeben habe. Die heutige estnische politische Elite wurde beschuldigt, die Geschichte zum Nachteil Russlands politisch motiviert neu geschrieben zu haben. Die allgemeine Geschichte wurde für interessanter gehalten als die estnische Geschichte. Die Meinung über den Zweiten Weltkrieg war durch Filme aus der Sowjetzeit beeinflusst.⁸⁰

In ihrer im Jahr 2013 in Tallinn verteidigten Magisterarbeit untersuchte Hanna-Liis Kaarlõp-Nani, wie die sensiblen Themen in den russischsprachigen Schulen unterrichtet werden und bei welchen Themen aus der Geschichte sich die Standpunkte zu Hause und in der Schule unterscheiden. 55% der bei der Befragung beteiligten 248 Schüler der 9. und 11. Klassen unterschiedlicher russischsprachiger Schulen nannten den Zweiten Weltkrieg und 52% das Leben in der Estnischen Sozialistischen Sowjetrepublik, die Besatzung Estlands erwähnten 49%. Der Behauptung, dass Estland freiwillig der Sowjetunion beitrug, schlossen sich 21% der Befragten an, 42% waren damit nicht einverstanden. 30% stimmten zu, dass der Zusammenbruch der Sowjetunion eine Katastrophe war, doch genauso viele teilten diese Ansicht nicht. 37% der Schüler, die geantwortet haben, hielten es für richtig, dass Boris Jelzin wegen der Besatzung Estlands um Verzeihung bat, 26% hielt das für falsch. 37% der Befragten hielten das Leben in der heutigen Estnischen Republik für besser als in der Sowjetzeit, 26% waren mit dieser Meinung nicht einverstanden. 57% der Schüler waren der Ansicht, dass in Estland Russen und Esten nicht gleich behandelt werden.⁸¹

Die Ergebnisse dieser Untersuchung können natürlich nicht auf Lehrer und Schüler aller russischsprachigen Schulen übertragen werden, aber sie zeigen doch auf jeden Fall Tendenzen. Auch die 2011 von *International Educational Achievement* (IEA) durchgeführte Studie für zivilgesellschaftliche und politische Bildung zeigte, dass die russischen Jugendlichen der Mittelstufe sich zunehmend von Estland entfremdeten und wenig Vertrauen

⁸⁰ Ebenda, S. 60-70.

⁸¹ HANNA-LIIS KAARLÕP-NANI: Mälukonfliktide ületamise võimalusi ajalooõpetuse kaudu. Magistritöö [Über die Möglichkeiten Konflikte in der Erinnerungskultur durch den Geschichtsunterricht zu überwinden. Magisterarbeit]. Universität Tallinn 2013, S. 28f., 46-59.

in die staatlichen Institutionen hätten.⁸² Aus diesem Grund ist die Rolle des Geschichtslehrers bei der Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts äußerst wichtig. Wenn aber ein Lehrer selbst die Konflikte in der Erinnerungskultur verstärkt, kann man kaum auf eine positive Veränderung hoffen.

Zusammenfassung

Obwohl das estnische Bildungssystem einheitlich ist, auf der Basis des gleichen Lehrplans und anderer Verordnungen funktioniert sowie in Estland verlegte Lehrmaterialien verwendet, gibt es zwischen den Schülern der estnisch- und der russischsprachigen Schulen in Bezug auf das Verständnis der Geschichte wesentliche Unterschiede. Paradoxiere Weise stützt sich die andersartige Identität der russischen Jugendlichen nicht so sehr auf die russische Kultur, als vielmehr auf eine Nostalgie bezüglich der Sowjetzeit und auf eine durch den Militarismus angetriebene imperiale Haltung, gelenkt sowohl von den Eltern als auch von den russischen Medien. Nur eine zielgerichtete und interesseweckende Arbeit der Lehrer kann eine positive Wandlung bringen. Ein Lehrer sollte fähig sein, die Jugendlichen zu motivieren und bereit sein ihnen zu helfen, in der estnischen Gesellschaft geeignete Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung zu finden. Die Entwicklung eines kritischen Denkvermögens ist das wichtigste Ziel des Geschichtsunterrichts, der bei der Überwindung der stereotypen Denkweise und beim Durchschauen von Propaganda helfen sowie die Fähigkeit stärken sollte, den eigenen, quellenbasierten Standpunkt zu bestimmen.

Auch die Integration des estnischsprachigen Fachunterrichts in die russischsprachigen Gymnasien konnte bis jetzt nicht endgültig erreicht werden und ist weiterhin eine politische Streitfrage. Die Sprachkenntnisse der Schüler und die Bereitschaft der Fachlehrer auf Estnisch zu unterrichten, sind in vielen russischsprachigen Schulen nach wie vor nicht ausreichend. Hilfreich könnte eine engere Zusammenarbeit der Fachlehrer sein sowie die Fortbildung der Lehrer, u.a. über die Verwendung von modernen Unterrichtsmethoden und die Entwicklung von Lehrmaterialien. Der Erfolg der Immersionsklassen zeigt, dass mit dem Sprachunterricht möglichst früh begonnen werden sollte, nämlich schon in den ersten Klassen.

Selbstverständlich spielen auch die Ziele des Fachlehrplans für das Fach Geschichte und die Unterrichtsmethodik eine sehr wichtige Rolle. Der Geschichtsunterricht muss die Zusammenhänge der vergangenen und heutigen Gesellschaften erklären, das kritische Denken und die Fähigkeit zum Argumentieren gestalten, statt zu manipulieren und die Geschichte (politisch) auszunutzen. Er muss den Schülern zeigen, wie ein Historiker,

⁸² ANU TOOTS: Unustatud vene kool [Vergessene russische Schulen], in: Õpetajate Leht, 28.10.2011, Nr. 39.

auf die vergleichende Analyse von Quellen gestützt, seine Schlüsse zieht und sich nicht von verbreiteten Ansichten oder Emotionen verleiten lässt. Bei der Reform des Fachlehrplans für das Fach Geschichte sollten die Bedürfnisse der Schüler in der zukünftigen Gesellschaft berücksichtigt werden. Es sollten ihre Fähigkeiten unterstützt werden, das Anderssein zu begreifen und die Gefahr zu erkennen, dass die Prozesse, die wir aus der Geschichte kennen, sich wiederholen können.